

7. April 2017

## Nein zur begleiteten Selbsttötung

*Was sagt die Kirche zur Sterbehilfe?*

Darf ein Mensch, der schwer krank oder auch nur alt ist, sein Leben selber beenden, indem er mit Hilfe einer Sterbehilfeorganisation ein Mittel zu sich nimmt, das ihn tötet?

Eine Frage, die im Oberwallis wieder aktuell geworden ist, durch die Zulassung der Sterbehilfe im Altersheim „englischgruss – leben im alter“ in Brig-Glis (siehe WB vom Mittwoch). Es ist zu befürchten, dass weitere Altersheime im Wallis folgen werden. Bei der Sterbehilfe geht es darum, dem Patienten eine tödliche Substanz zu vermitteln (dies geschieht mit Hilfe einer Sterbeorganisation wie „Dignitas“ oder „Exit“), die der Suizidwillige ohne Unterstützung durch Zweitpersonen selber einnimmt oder über eine Infusion, die er selber öffnet, in die Vene fließen lässt. Was sagen Glaube und Kirche zu diesem so genannten „begleiteten Suizid“?

### Ein schöner Tod

Sterbehilfe wird im Fachjargon „Euthanasie“ genannt und heisst übersetzt „schöner, guter Tod“. Die katholische Kirche wird irgendeiner Legalisierung der direkten aktiven Euthanasie oder dem assistierten Suizid durch welche Organisationen oder auch Privatpersonen niemals zustimmen. Für sie ist die aktive Sterbehilfe eine schwere Verletzung des göttlichen Gesetzes, das in der Bibel kurz zusammengefasst wird: „Du sollst nicht töten!“ weder dich selbst noch einen anderen. Das Leben ist ein Geschenk, das Gott uns zur treuen Verwaltung anvertraut hat. Nicht wir Menschen bestimmen, wann dieses beginnt und wann es endet! Wir alle sind berufen, es zu hüten und zu pflegen. Jeder Mensch hat ein Recht, in Würde zu sterben, aber nicht wann er es für richtig hält, sondern wann Gott es will. Unsere Zeit steht in seinen Händen. So hat unser Leben und Sterben letztlich etwas mit Gottes Willen und Plan - auch mit seinem Zeitplan - zu tun.

### Gesellschaftliche Konsequenzen

Abgesehen von diesen theologischen Gründen müssen zudem die gesellschaftlichen Konsequenzen des begleiteten Suizids als äusserst problematisch eingeschätzt werden, würde direkte aktive Euthanasie und assistierter Suizid staatlich zugelassen. Wir wissen ja alle um die grossen Probleme in unserem Gesundheitswesen: Es wird fast unbezahlbar, die Krankenkassenprämien steigen praktisch jedes Jahr und werden bald unbezahlbar, sodass es schwer wird unser Gesundheitssystem auf diesem Niveau weiterzuhalten. Dieses Problem kann zu einem grossen Druck auf alte und kranke Menschen führen, sich selbst nur noch als finanzielles Risiko zu spüren, durch das die ohnehin angespannten Gesundheits- und Sozialsysteme noch zusätzlich belastet werden. Das kann dann so weit führen, dass man meint, der Gesellschaft einen Dienst zu leisten, wenn man sich selber das Leben nimmt. So weit darf es nicht kommen! Jedes Leben, auch das alte und kranke, hat seinen Wert und ist von der Zeugung bis zum natürlichen Ende zu schützen.

### Hilfe beim Sterben

Die Moral verlangt keine Therapie um jeden Preis. Ausserordentliche oder zum erhofften Ergebnis in keinem Verhältnis stehende aufwendige und gefährliche medizinische Verfahren einzustellen, kann berechtigt sein. Man will dadurch den Tod nicht herbeiführen, sondern nimmt nur hin, ihn nicht verhindern zu können. Grundsätzlich lässt sich die Stellung der Kirche zu diesen schwierigen Fragen zusammenfassen mit dem Leitsatz : Wir leisten keine Hilfe **zum** Sterben, aber wir leisten Hilfe **beim** Sterben. Es geht um eine ganzheitliche Begleitung von sterbenden Menschen.

Diese ist als ganzheitlich zu bezeichnen, wenn sie sich an den vier Grundbedürfnissen von sterbenden Menschen orientiert, nämlich im Sterben nicht allein gelassen zu werden, nicht unter starken Schmerzen leiden zu müssen, die letzten Dinge regeln und die Frage nach einer über den Tod hinausgehenden Hoffnung besprechen zu können. Eine umfassende Sterbebegleitung vollzieht sich deshalb auf den drei Ebenen der menschlichen Zuwendung, der seelsorgerlichen Begleitung und der medizinischen Betreuung. Hier sei im besonderen die Palliativpflege genannt, deren Ziel es ist, in jenen Situationen, in denen eine Krankheit nicht mehr geheilt werden kann und der Sterbeprozess unumkehrbar eingetreten ist, wenigstens die quälenden Auswirkungen der Krankheit auf den Patienten einzudämmen und ihnen so einen würdevollen Abschied von dieser Erde zu ermöglichen. Diese Sparte der Medizin sollte in den kommenden Jahren noch ausgebaut werden, um so den Menschen die Hoffnung zu geben auf ein menschenwürdiges Sterben.

### **Kultur des Lebens**

Nächste Woche feiern wir Ostern, den Tag der Auferstehung Christi. Seitdem Christus an den Ort des Todes das Licht des Lebens gebracht hat, gibt es Leben mitten im Tod, sind wir mitten im Tod vom Leben umfungen. Diese Hoffnung den Menschen anbieten zu können, ist die undelegierbare Aufgabe der unserer Kirche. Der Hoffnungsausblick über den Tod hinaus ist wirklich Lebenshilfe und deshalb auch Sterbehilfe, weil Sterben nicht einfach der Gegensatz zum Leben, sondern des Lebens letzter Vollzug ist, der genauso in Würde vollzogen werden will und soll wie das Leben selbst. Aus diesem Glauben heraus müssen wir uns als Christen für eine „Kultur des Lebens“ einsetzen und die Tendenzen für eine „Kultur des Todes“, die vor allem in den reichen Ländern immer stärker werden, zurückweisen. In der Bibel steht die Aufforderung Gottes: „Das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück lege ich dir heute vor... Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“.



**Bildlegende :** Christus ist von den Toten auferstanden. Deshalb soll auch jeder Christ sich für das Leben entscheiden.

*KID/pm*